

Longitudinal Urban Cohort Ageing Study

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung
im Rahmen der Ausschreibung "Gesundheit im Alter"
BMBF Förderkennzeichen LUCAS-Verbund 01ET0708-12

Durchführender Partner:
Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE) (01ET0710)

Zusammenfassung der ersten Förderphase LUCAS 01.10.2007 – 31.12.2010:

Teilprojekt 4: Determinanten der psychischen Gesundheit Vertriebener im Alter

Derzeitiger Stand der Wissenschaft

In Deutschland gibt es in den letzten Jahren ein reges wissenschaftliches Interesse an der Generation der ehemaligen Kriegskinder. Diese Personen sind heute über 65 Jahre alt und es ist möglich die langfristigen Auswirkungen des 2. Weltkriegs zu untersuchen.

Begründung/Zielsetzung der Untersuchung

Im Teilprojekt 4 der LUCAS-Studie werden die Langzeiteffekte kriegsbedingter Traumata auf die psychische Gesundheit Vertriebener und Nicht-Vertriebener des 2. Weltkriegs im Alter untersucht. Analysiert werden ebenfalls die psychologischen Einflussfaktoren auf das Konstrukt „frailty“ im Gesamtprojekt.

Methode

Es werden quantitative und qualitative Methoden angewendet. Die Fragebogenerhebung beinhaltet Aspekte der psychischen und physischen Gesundheit, der Nutzung medizinischer Versorgungsangebote, des psychosozialen Umfeldes sowie Aspekte zu biografischen Ereignissen und deren Folgen. Der qualitative Ansatz beinhaltet ein semi-strukturiertes Interview zu ebendiesen Aspekten mit einem vertiefenden Fokus auf die Biografie der Probanden, v. a. Kindheit während des 2. Weltkrieges und Flucht- / Vertreibungserfahrungen

Ergebnis

Es konnte gezeigt werden, dass Vertriebene ein höheres Maß an traumatischen Erlebnissen aufweisen und stärkere psychische Belastung empfinden. Vertriebene schätzen ihre Gesundheit schlechter ein als Nicht-Vertriebene und geben mehr chronische Beschwerden an. Es zeigten sich keine Unterschiede hinsichtlich der kognitiven Leistungsfähigkeit, der sozialen Integration und der wahrgenommenen Lebensqualität.

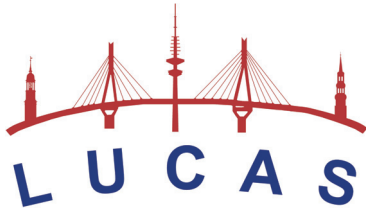
Schlussfolgerung/Anwendungsmöglichkeiten

Der Einfluss der Geschehnisse des 2. Weltkrieges (Flucht/Vertreibung) auf die psychische Gesundheit konnte nachgewiesen werden. Der biografische Ansatz dieser Untersuchung wurde von den Teilnehmern sehr gut angenommen. Der Bedarf an der Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte wird im Rahmen der Verlängerung weiter bearbeitet. Dafür wird eine Biografie-basiert narrative Intervention geplant und durchgeführt.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Longitudinal Urban Cohort Ageing Study

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung
im Rahmen der Ausschreibung "Gesundheit im Alter"
BMBF Förderkennzeichen LUCAS-Verbund 01ET1002A-D

Durchführender Partner:
Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald (01ET1002B)

Zusammenfassung der zweiten Förderphase LUCAS 01.01.2011 – 31.03.2014:

Teilprojekt 4: Prävention von Frailty (Gebrechlichkeit) älterer Menschen mittels autobiografisch- narrativer Intervention (BIOGRAPHIE)

1. Stand der Forschung: Frühere Studien zeigten, dass ältere Menschen ein starkes Bedürfnis nach autobiografischen Erzählung haben. Es besteht eine enge Verbindung zwischen biografischen Ereignissen und gesundheitlichen Folgen. Das Reflektieren des eigenen Lebens kann positive Auswirkungen auf die selbst berichtete Gesundheit im Alter haben.

2. Ziel der Studie: Die aktuelle Studie untersucht, die Auswirkungen einer Autobiografie-basierten Intervention auf den Gesundheitszustand, die Gebrechlichkeit und andere gesundheitspsychologische Konzepte (wie Lebensqualität, soziale Unterstützung, Resilienz) bei älteren Erwachsenen. Es wird angenommen, dass die Biografie-basierten Interventionen positive Auswirkungen auf den Gebrechlichkeits-Status haben.

3. Methoden: Die Studie ist als prospektive, kontrollierte Interventionsstudie konzipiert und beinhaltet 4 Messzeitpunkte (Prä-, Post-Intervention, 3- und 9-Monats-Follow-up). Die Intervention vergleicht verschiedene Arten der autobiografischen Erzählung: strukturiertes vs. freies Schreiben, Tagebuch sowie mündliche Erzählungen mit einer Kontrollgruppe. Die Intervention wurde in zwei Studienzentren (Hamburg, Greifswald) durchgeführt.

4. Ergebnisse: Die Interventionen biografisches Schreiben/Erzählen sowie Tagebuch führten zu einer Verbesserung der verschiedenen Outcome Variablen. Bezogen auf alle Studienteilnehmer zeigte sich eine kurzfristige Verbesserung der Lebensqualität. Es zeigten sich keine signifikanten Vorteile der mündlichen bzw. schriftlichen biografischen Bedingungen gegenüber dem täglichen Schreiben. Beide Gruppen zeigten kurzfristige positive Effekte auf die Lebensqualität, depressive Symptome und Selbstwirksamkeit. Zwar gibt es keine signifikanten Unterschiede, es zeigen sich jedoch bedeutsame Effekte der Intervention auf Gebrechlichkeit.

5. Schlussfolgerungen: Zusammenfassend zeigte sich, dass ältere Personen ohne klinische psychische Erkrankungen von einer Biografie-basierten Intervention profitieren, unabhängig davon, ob das gesamte Leben oder der Alltag über mehrere Wochen reflektiert wird. Es erfolgte eine Verbesserung der verschiedenen gesundheitlichen Outcomes, die weiterführend in Beziehung zu frailty untersucht werden. In dieser Studie wurden keine negativen Auswirkungen der biografischen Auseinandersetzung, wie Trauma-Reaktivierung, gefunden. Das hohe Engagement der Teilnehmer in den Interventionsgruppen deutet auf ein starkes Bedürfnis hin, die eigene Lebensgeschichte zu erzählen.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung